

Martin Luther

Ein Gedicht von Anne-Christina Wegner

I Kindheit

Der 10.11.1483 in Eisleben ist heute
und große Freude gibt's für die Lutherleute:
Ein Sohn ist geboren, ihr erstes Kind,
ganz klar, dass Hans und Margarete sehr fröhlich sind.

Am nächsten Tag tragen sie ihn zur Kirche hin,
dort segnete und tauft man ihn:
Gott ist bei Dir, Du bist ein Christ,
Du heißt Martin, weil heut der 11.11. ist!

Zur Schule für Deutsch, Rechnen und Latein,
da musste auch Martin als Kind hinein.
Wenn dort ein Kind etwas nicht verstand,
dann gab es Schläge, ja, Schläge auf die Hand!

Der kleine Martin fand das gar nicht gut:
„Wer ein Kind schlägt, der nimmt ihm den Mut!
Man muss doch reden mit jedem Kind,
ganz egal, wie klein wir sind!

Nein, schlagen ist immer und überhaupt schlecht,
wer schlägt, der ist nimmer und niemals im Recht!
Wenn ich erst größer bin und was habe zu sagen,
dann will ich dran denken und niemals schlagen.“



II Platz im Leben finden

Martin lernte viel und wurde groß,
sein Vater sagte: „Nun musst Du los,
Du musst nun fleißig das Recht studieren
und später meine Firma mit mir führen.“

Immer machen, was die Eltern sagen,
das kann einen Jungen schon ganz schön plagen.
„Aber vielleicht ist es ja ein guter Plan“,
so dachte Martin und fing das Studium in Erfurt an.

Er lernte, er besuchte sein Elternhaus
und ging dann wieder Richtung Erfurt raus,
natürlich ging er den weiten Weg zu Fuß.
denn damals gab es noch keinen Bus.

Es war bis zum Ziel schon gar nicht mehr weit,
da wurde es dunkel in kurzer Zeit:
Ein schlimmes Gewitter, Blitz und Donnerschlag,
der Blitz schlug bei ihm ein, dass am Boden er lag:

„O Gott, hilf mir, dass es mich jetzt nicht trifft!“
So rief er – und: „Gott, verlass mich nicht!
Ich werde auch Mönch und will für Dich leben,
wenn Du mir nur jetzt die Rettung willst geben!“

Das Gewitter ging, Martin war nass, doch gesund.
Er wurde ein Mönch in Erfurt, vergaß nicht Gewitter und Bund.
Nun lernte er viel, er las oft in der heiligen Schrift,
er war sehr eifrig, suchte, was seine Seele betrifft.

Er wollte so gern, dass Gott ihn liebt
und alles Schlechte ihm vergibt.
Dafür wollte er ihm alles geben,
seine Kraft, seine Zeit, ja, sein ganzes Leben.

Ach Martin, weißt Du es denn nicht,
was Gott in der heiligen Schrift verspricht?
„Ich bin bei Dir, Du bist mein Kind,
Du musst gar nichts geben, weil wir schon immer verbunden sind.

Ich schenk Dir doch alles, Dein Leben und die Welt
und dazu auch das: Dass meine Liebe Dich hält.“
Ach Martin, lies weiter, bis Du findest, wo es steht,
dann wirst Du sehen, wie es mit Dir weiter geht!



III Thesen und Standhaftigkeit

So war es dann: Martin las und verstand.
Dann nahm er das Schreibzeug in die Hand
und schrieb das alles für alle auf:
Gott schenkt Euch seine Liebe, verlasst Euch drauf!

Wer sagt, Ihr müsst dafür was geben oder machen,
der erzählt Euch ganz falsche Sachen.
So etwa schrieb er (im Oktober 1517) in 95 Thesen.
Und sehr viele Menschen haben das eifrig gelesen.

Das fanden Kaiser, Papst, Fürsten und Bischof gar nicht fein,
denn sie nahmen für Briefe über Gottes Güte viel Geld ein:
Ablassbriefe waren die genannt
und verkauften sich bestens im ganzen Land.

Sie sagten: „Luther, Du musst Dich entscheiden,
ob Du gut leben willst oder lieber schlimm leiden.
Sag allen, Du irrst Dich, sagst Du das nicht,
dann trifft Dich unser schärfstes Gericht!“

Da stand er nun, in Worms am Rhein,
vor Fürsten und Kaiser, er ganz allein.
Er konnte nicht tun, was sie ihm sagten,
er konnte die Wahrheit nicht verraten.

Er sagt: „Ich bleibe dabei: Gott schenkt uns alles,
sogar die Vergebung, im Fall des Falles.
Er will kein Opfer, nicht Geschenke und kein Geld,
da freu Dich dran und lebe, wie's Gott gefällt.“

So sprach er, alles schrie und er ging fort.
Ein Freund, der brachte ihn an einen geheimen Ort,
damit der Kaiser ihn nicht fing.
So alles gut für Luther ging.

Er lebt dann froh mit Kindern und Frau
er lehrte das Beste: Auf Gott vertrau.
Der ist bei Dir, ist für Dich da.
Da freu Dich dran. Halleluja.

